

Hischtörli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Schtuudener Pfarrer

Wiit hinder Einsidlä zuo isch äs Näscht, wo Schtuudä heisst. Usi altä-n Oberwiler hend alig verzellt, äs sig einisch ä Walchwiler det Pfarrer gsi. De Ma sig egetli kä Pfarrer und nid gschtudiert gsi, aber mer heigenä gärn gha und d'Lüüt sigid ämel zfridä gsi mitem. Au predigä heiger guot chönnä. Nur sigs nodigs i de Pfarrchindä n'ufgfällä, das är bim Predigä niä ä latinischä Vorschpruch ufgseid heig und d'Schtuudener sigid der Meinig gsi, ihrä Pfarrer wärdi das wohl au chönnä. Churz und guot, si heigidems du einisch z'wüssä to. De Pfarrer sig du verchlüpft, wil er äbä nid latinisch hed chönnä.

Är sig du go schpazierä und heig underdessä drüber nodänt, wener glich öppö n'ufenä Art und Wiis äs latinisches Schprüchli chönnt zämmäschtiflä. Währetem Schpaziergang heiger de gsehi, wenä Frau imenä Laübli ussä amenä Tschoupä ä Chnopf abüözt heb. Du sigem grad der Afang vom Vorschpruch i Sinn chou: «Frau nät cnopa».

Am Wäg zuo heig ä Puur gmäht. De Pfarrer hed du gfrogt, öb ses haui. Als Antwourt heigem de Ma d'Sägessä anegschtreckt und zuonem gseid: «Se mäh du do». — «Semädudo» hed im Pfarrer wider d'Furtsetzig vo sim Gsätzli gää. Churz nochhär heiger gsehi, wenä Chuä inerä Vehihärdi nogschprungä n'isch und demit sigem scho wider öppis i Sinn chou, «Cu rent de vieh no». Grad nochhär gsächer ä Haas im Chle-i innä hockä. «Haas Cleefras» hed sich au ganz guot i sis latinisch Värkli lo ifüögä. Du siger durnes Tobel durä und heig det ä Schporä gfundä und demit de Schluß vom Gsätzli: «Sporifundus in tobulus».

De Pfarrer sig du gleitig hei und heig diä verschiedenä Teili zämmägstellt. De Vorschpruch hed du gluutet: «Frau nät cnopa, semädudo, Cu rent de vieh no, Haas Cleefras, sporfundus in tobulus». Am Sunntig druf heig är de das latinisch Gsätzli vor de Predig ufgseid. D'Schtuudener aber heigid d'Ouhrä gschtrüüßt, enand gschtüpft und gflüschteret: «Wowohl, usä Herr Pfarrer cha scho latinisch wener will» und si sigid vo det a no vil besser zfridä gsi mitem als vorhär.

M. Sp.

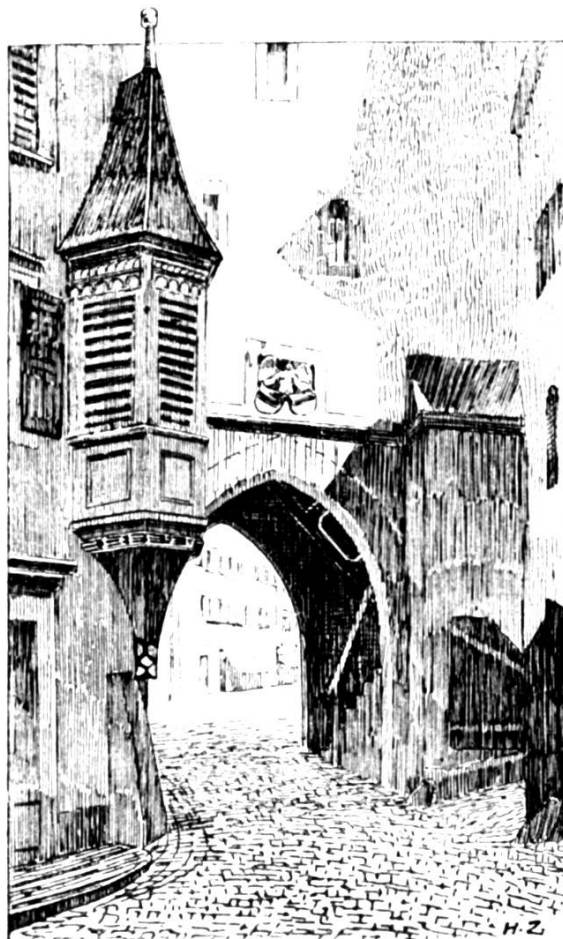
*

Hischtörli

Verzwyflig. I de Dryßgerjoore vom vorige Joorhundert isch e Missionsbrediger, e Jesuitepater uf Zug cho bredige. Wil i de Chile z wenig Platz gsy wär, hed er die Bredig vor em Baarertor usse gha. De Pater, wäger e chly e stränge, hed under anderem syne Luuschere gsäid: «Es ist möglich, daß von 50

Menschen nur einer in den Himmel kommt, vielleicht von 100 nur einer, ja was sage ich, vielleicht von 1000 nur ein einziger». Jetzt isch bim Xaveri Bossard (geb. 2. März 1799) gnuetg Heu dunde gsy und er hed dänkt, er syg do äinewägs nümme deby. Voll Täubi hed er em Pater uf d Kanzle ufe grüeft: «So sell de Tüüfel de au nu grad näh!» Mit dem Fluech hed er em Pater sy Bredig gründli verhudlet. Die äinte vo de Zugere hend gschumpfe und die andere glachet, aber zueglost hed niemer mee rächt. De Stadtroot hed si dere Sach müesse aanäh. De Xaveri isch vorglade worde und hed nochetär e Zytlang s Bürgerchefi ob em Baarertor z bsetze gha.

E u höflich i Uufmunterig. Uf ere Feriewanderig hend es paar Zugerbuebe es Schwäbisäilbähndli für Holz und Läbesmittel uufgstöberet und gly sind s mit den Aelplere äis gsy, as si hend chönne uf ene Felsechopf ufe und wider abe faare um es paar Batze. Es Wyli druuf isch de Tuureläiter dezue choo und hed gsäid: «Jä, halt, cha do nüüd Dumms gscheh?» Die ganz Buebeschar hed umeggä, es syg nid gföörli, er sell doch au brobiere. De Läiter hed das Güfi aagluet, de Chopf gschüttlet und zwyflet, öbs ene möcht bhaa. Jetzt aber hed äine vo dene Buebe, de wild Gängel, grüeft: «Momoll, Herr L. faarid Si nur, das mag Si scho träge. Die Sänne hend vor zäh Minute au es großes Chalb demit ufezoge».



Zitturm